

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., monatlich 67 Kop.
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Für Anstättige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln (Wahu) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich in reich assortirtem Lager
ff. Händel'sche Tischmesser und Gabeln,
Dessertmesser und Gabeln,
Räßen, Fleisch-, Brot- etc.
Messer,
Hackmesser,
Scheren,
und englische Taschenmesser,
Pfropfenzieher, Patentpfropfen,
echt americ. Weinmaßmaschinen,
Fleischhackmaschinen ohne Messer,
Christbaumständer,
Werkzeugkasten,
sämmtliche Saublägenfüllen,
Diebstahlsichere eiserne Casseten mit und ohne
Einsatz,
Linoleum- und Gummi-Teppiche,
Linoleum-Läufer,
Schlittschuhe aller Systeme, vernickelt und
unvernickelt.

KARL MOGK.

Tarif- und Handelsvertrag handle, auf die Ermäßigung gewisser österreichischer Industriezölle, namentlich auf jenem Gebiete, auf welchem den Deutschen durch die im Zolltarife von 1878 durchgeführte Beseitigung des Appreturverfahrens Schaden erwachsen sei. Die ungarischen Unterhändler hätten einen verhältnismäßig günstigen Stand, da die deutschen Angebote vornehmlich für Ungarn vorteilhaft seien. Um so schwieriger sei die Stellung der Oesterreicher, welchen die Interessen der heimischen Industrie am Herzen lägen und welche wahrnehmen müßten, daß 12 Jahre eines ausgiebigen Schutzes noch immer nicht vermocht hätten, der inländischen Erzeugung eine unansehnliche Unterlage zu geben. Die derzeit und demnächst stattfindenden Untersuchungen würden hoffentlich eine feste Grundlage für die österreichischen Entschlüsse schaffen. Angesichts des beiderseitigen besten Willens sei ein schließliches Zustandekommen der Vereinbarungen kaum zu bezweifeln. Die Debatten des deutschen Reichstages seien der Sache allerdings wenig förderlich, und gerade die Freisinnigen hätten derselben eher geschadet als genützt.

negro hat kürzlich in Danilograd einen Entschluß verkündet, der für Montenegro die Eröffnung einer neuen Aera der Arbeit bedeutet:
Der Fürst machte in der zweiten Hälfte des November in Begleitung des früheren Ministers Maso Vrbica einen Ausflug in das Innere des Landes, mußte jedoch die Reise, die noch weiter führen sollte, wegen rheumatischer Schmerzen in Danilograd unterbrechen und hier Halt machen. Bei dieser Gelegenheit strömte natürlich das Volk von allen Seiten zur Begrüßung des Fürsten herbei, welcher eine bedeutungsvolle Ansprache an die versammelte Menge hielt. Der Fürst rühmte die Tapferkeit der Montenegriner, fügte jedoch hinzu, es sei bedauerlich, daß sie nicht auch als gute Arbeiter gelobt werden könnten. Wenn sie ebensolche Arbeiter wären, sagte er, als Soldaten, würden sie ebenso reich als ruhmvoll sein. Der Fürst münzte das Volk zur Arbeit auf und sagte, er wolle das Seinige dazu beitragen, um das Volk auf die Bahn der Arbeit und des Fortschritts zu bringen. Er versagte deshalb, daß jeder montenegrinische Krieger aus Gegend, wo die Weinrebe gedeihen kann, in diesem Jahre 200 Reben setze; ferner solle jeder Brigadier 20, jeder Bataillons-Commandant und Unter-Commandant 10, jeder Offizier und Fahnenträger 5, jeder Führer 2 Olivenbäume und jeder Corporal einen Olivenbaum pflanzen. Der „Glas Crnogorec“ brachte einen begeisterten Artikel anlässlich dieser Verfügung des Fürsten und führte aus, daß die vierte Brigade allein, welche sich aus den weinreichen Gegenden von Djelopavlovic, Pipret, Romani und Bogarant recrutirt und 4000 Mann stark ist, noch in diesem Jahre mindestens 800,000 Reben und 1120 Delbäume pflanzen wird. Nach einer weiteren fürstlichen Verfügung ist Denjenigen, welche noch in diesem Jahre freiwillig 2000 Reben setzen, eine zehnjährige Steuer-

freiheit zugesichert, weshalb man wohl annehmen kann, daß die neuen Anpflanzungen, welche mit der Zeit zu einer Quelle des Reichthums für die Montenegriner sich gestalten müssen, die vorerwähnten Fissern weit übersteigen werden. Das „Amtsblatt“ spricht die zuverlässigste Erwartung aus, daß in Folge der fürstlichen Verordnung Montenegro im Frühjahr 1891 um 4 Millionen Reben und 20,000 Delbäume reicher sein wird, als es derzeit ist.

Ausländische Nachrichten.

Ueber die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen meldet die Wiener „Montags-Review“, die erste Lesung der beiderseitigen Vorschläge werde vor Weihnachten beendet, worauf die Prüfung innerhalb der heimischen Regierungen stattfinden. Die deutschen Anerbietungen betrafen vornehmlich die Ermäßigung der Getreide-, Vieh- und Holzzölle. Die deutschen Forderungen bezögen sich, da es sich nicht um Differentialzölle, sondern um einen vollständigen

Die von der serbischen Skupstina gefasste Entschliessung, in welcher die Regierung aufgefordert wird, im Einvernehmen mit der Regentenschaft Vorkehrungen zu treffen, daß aus dem gegenwärtigen Verhältnisse unter den Mitgliedern des Königshauses keine üblen Folgen erwachsen, wurde der Königin-Mutter durch den Sekretär der Skupstina überbracht. Die meisten Wähler besprechen diese Angelegenheit. Der „Objel“ billigt den Beschluß der Skupstina und meint, es sei Sache der Eltern des Königs, ihre persönlichen Gefühle den Interessen des Thrones und des Vaterlandes unterzuordnen. Drei Wähler, darunter der „Vibelo“, nehmen Partei für die Königin-Mutter.

— Fürst Nikolaus von Monte-

gar nicht zugetraut hätte, mit der einen Hand selbsthielt, während er mit der anderen dem Baron Lorch den kleinen Todtenschädel hinreichte. Bei Gott, Ihr verlorenes Verloque, Günther, wie wunderbar! rief dieser, indem er den Schädel in die Hand nahm und den sich neugierig hindrängenden Herren hinhielt. Nichtswürdiger Betrug! Unverschämte Prellerei! tobte Günther in seiner Angst, alle Klugheit vergebend. Der alte Bettler will ein Trinkgeld erpressen; ich habe nie ein solches Verloque besessen, nie eins verloren! Aber ich habe ja den Schädel mehr als einmal an Ihrer Uhr gesehen, rief der Baron; warum verleugnen Sie ihn denn? Ihr Namenszug steht auch darauf: L. S. — Theodor Günther. Und mit Hilfe einer Lupe liest man auch die Worte: „Lieber schlecht als arm,“ sagte der alte Herr und sein Ton klang jetzt merklich fester und bestimmter. Es ist nicht wahr, er lügt! schrie Günther und wollte den alten Mann über den Haufen rennen; aber Herr von Sanden, der zuerst begriff, daß sich hinter diesem Auftritt ein tiefer Ernst bergen müsse, legte ihm schwer die Hand auf die Schulter und sagte: Nicht von der Stelle, mein Herr, bis Sie uns erklärt, weshalb Sie jetzt bestreiten, was Sie vorher, wenn auch widerwillig, zugeben; weshalb Sie den Mann, der Ihnen Ihr verlorenes Eigenthum wieder zustellen will, wie einen Gauner und Betrüger behandeln? Willentlich, weil Herr Günther nicht gern an den Ort erinnert wird, wo er das Verloque verloren hat, versetzte der alte Herr, anscheinend im harmlosen Tone. Wo war das? In dem Koupee eines Eisenbahnzuges,

Ueber die neuen Eisenbahntarife.

In unserem in Nr. 275 des „Podzer Tageblatt“ veröffentlichten, die neuen Eisenbahntarife betreffenden Artikel versprochen wir auf diesen Gegenstand nächstens zurückzukommen. Indem wir nun hiermit diesem unsern Versprechen nachkommen wollen, können wir nicht umhin, zunächst eine charakteristische Notiz des „Kpaik“ zu citiren, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:
Noch in Nr. 25 des „Kpaik“ haben wir über die wahrscheinlich bevorstehende Reform des Moskau-Warschauer Tarifs geschrieben, die unbedingt die Aufmerksamkeit der Eisenbahn- und Industrie-Kreise auf sich lenken und dieselben zu einer entsprechenden Action veranlassen muß.
In der That wurde auch letzters von Seiten der Warschauer und Lodzer Industriellen diese Action unternommen und hat dieselbe, wie die Folgen zeigten, günstige Resultate erzielt.
Also wiederum ein Beweis für die schon öfters erwiesene Richtigkeit der Behauptung, daß nämlich ein consequentes, regelrechtes und mit Fachkenntniß verbundenes Eintreten für die öconomischen Interessen der Heimath in den

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von f. Arnesfeldt.

(22. Fortsetzung.)

Mit dem alten Spielbürger war aber nicht so leicht fertig zu werden. Er pflanzte sich in einer so energischen Weise in den Eingang der Grotte, daß Günther nicht an ihm vorbeizuschlüpfen vermochte, und fuhr womöglich noch scheltener und demüthiger fort.
„Verzehlung, meine hochverehrten Herren, ich habe vernommen, daß einer der Herren etwas verloren hat, und schätze mich glücklich, vielleicht zu dessen Wiedererlangung behülflich sein zu können.“
„Haben Sie vielleicht den Laisman gefunden?“ riefen einige Herren.
„Kommt der berühmte Todtenschädel wieder zum Vorschein?“ fragte Baron Lorch.
„Schnell, zeigen Sie her, mein Herr.“
„Gleider Gaukler und Possenreißer!“ schrie Günther, lassen Sie mich durch; ich bin nicht aufgelegt, Ihre dummen Scherze mit anzuhören.“
Aller Blicke wandten sich voll Verwunderung auf den jungen Mann, mit dem innerhalb weniger Sekunden eine merkwürdige Veränderung vorgegangen war. Seine bleichen Züge hatten sich mit einem faßlen Grau bedeckt, die graublauen Augen starrten gläsern aus ihren Höhlen hervor, krampfhaft bebten die Lippen und verzweifelt waren die Anstrengungen, sich dem Fremden zu entwinden, der ihn mit einer Kraft, die man seinem Alter

der von Wien nach Berlin fuhr,“ erzählte der alte Herr, jedes Wort langsam betonend. „Es war während der Nacht, ein Herr ward ermordet und beraubt; man fand den kleinen elfenbeinernen Schädel zwischen den erstarrten Fingern des Todten; er hatte ihn in der Verzweiflung seinem Mörder von der Uhr gerissen.“
„Er lügt, er lügt, ich war es nicht, der andere, der mit mir fuhr, hat es gethan, es war sein Dolch,“ stammelte Günther. Mit einem Schreckensschrei brach er ab. Aus der Grotte nebenan war langsam die Dame in Trauerkleidern getreten, schlug den Schleier zurück und zeigte ihm ein todtenbleiches Gesicht.
„Der Dolch gehörte dem Andern, der Mörder warst Du; ich erkenne Dich. Mörder meines Gatten, wage es, auch mir ins Antlitz zu leugnen.“
Günther stieß ein Wuthgeheul aus und versuchte noch, einmal sich loszureißen; es war vergeblich. Zehn Hände strickten sich nach ihm aus und hielten ihn fest. Keiner zweifelte nur einen Augenblick, daß er der Mörder sei; nicht nur der Todtenschädel, nicht nur das Zeugniß der jungen Frau hatten ihn überführt, er selbst war zum Verräther an sich geworden.
Alle waren entsetzt, am empfindlichsten aber Baron Lorch, der sich tief beschämt und gebemüthigt fühlte, einen solchen Menschen in den Kreis seiner vornehmen Bekannten eingeführt zu haben. „Gleider, verworsener Dube!“ knirschte er, wie hätte ich, als wir in Wien auf gleicher gesellschaftlicher Stufe verkehrten, ahnen können, daß wir einen Räuber und Mörder unter uns duldeten.“
„Sie hätten es gefonnt, lieber Baron,“ sagte Herr von Sanden. „Wer die Lebensregel hat: Lieber schlecht als arm, ist, wenn

Zeit und Gelegenheit es giebt, zu Allem fähig.“
„Er trat aus der Grotte und näherte sich der jungen Dame.“
„Darf ich Sie nach Ihrem Hotel führen, gnädige Frau?“ fragte er. „Ich glaube, Ihre schwere Aufgabe ist erfüllt und Ihr Begleiter ist anderweitig beschäftigt.“
„Gehen Sie, gnädige Frau,“ versetzte der alte Herr zustimmend, „ich werde Ihnen bald folgen können.“ Er winkte einem der Aufwärter, welche sammt den in der Roubitore anwesenden Gästen herbeigeleitet waren und neugierig die Grotte umstanden, in der sich ein so schauerliches Drama abgespielt hatte. Wenige Worte genüigten; der Mann eilte nach dem Ausgange und gab einigen dort harrenden Polizisten ein Zeichen. Nach wenigen Minuten ward der Mörder von ihnen abgeführt und während Erna mit ihrem Beschützer in einem Wagen nach ihrem Hotel fuhr, brachte ein anderes Fuhrwerk Günther und dessen Begleiter nach seinem vorläufigen Bewahrsam.
Erna war mit Wecker nach Berlin gereist, um den Verfertiger des Todtenschädels aufzusuchen. Sie nahmen zuerst ihre Zuflucht zum Adreßbuch und fanden im Verzeichniß der Eisenbahnknoten auch mehrere, auf welche die Buchstaben C. B. paßten; sobald sie sich aber mit ihnen in Verbindung setzten, sahen sie sich getäuscht. Keiner von Allen konnte sich erinnern, je ein solches Stück gefertigt zu haben, und jeder gab es mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, daß es nicht aus seiner Werkstatt hervorgegangen sei, da nur ein in seinem Fache äußerst geschickter Arbeiter ein Kunstwerk von solcher Feinheit zu liefern im Stande gewesen sein könne.
Einige Tage waren so im fruchtlosen

Zeit und Gelegenheit es giebt, zu Allem fähig.“
„Er trat aus der Grotte und näherte sich der jungen Dame.“
„Darf ich Sie nach Ihrem Hotel führen, gnädige Frau?“ fragte er. „Ich glaube, Ihre schwere Aufgabe ist erfüllt und Ihr Begleiter ist anderweitig beschäftigt.“
„Gehen Sie, gnädige Frau,“ versetzte der alte Herr zustimmend, „ich werde Ihnen bald folgen können.“ Er winkte einem der Aufwärter, welche sammt den in der Roubitore anwesenden Gästen herbeigeleitet waren und neugierig die Grotte umstanden, in der sich ein so schauerliches Drama abgespielt hatte. Wenige Worte genüigten; der Mann eilte nach dem Ausgange und gab einigen dort harrenden Polizisten ein Zeichen. Nach wenigen Minuten ward der Mörder von ihnen abgeführt und während Erna mit ihrem Beschützer in einem Wagen nach ihrem Hotel fuhr, brachte ein anderes Fuhrwerk Günther und dessen Begleiter nach seinem vorläufigen Bewahrsam.
Erna war mit Wecker nach Berlin gereist, um den Verfertiger des Todtenschädels aufzusuchen. Sie nahmen zuerst ihre Zuflucht zum Adreßbuch und fanden im Verzeichniß der Eisenbahnknoten auch mehrere, auf welche die Buchstaben C. B. paßten; sobald sie sich aber mit ihnen in Verbindung setzten, sahen sie sich getäuscht. Keiner von Allen konnte sich erinnern, je ein solches Stück gefertigt zu haben, und jeder gab es mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, daß es nicht aus seiner Werkstatt hervorgegangen sei, da nur ein in seinem Fache äußerst geschickter Arbeiter ein Kunstwerk von solcher Feinheit zu liefern im Stande gewesen sein könne.
Einige Tage waren so im fruchtlosen

competenten Sphären stets den besten Willen und das geneigteste Gehör findet.

Dadurch ist es erklärlich, daß diejenigen Interessenten, die nicht müßig saßen und ihre Sache gebührend zu vertreten wußten, entchieden nicht unnütz gearbeitet haben. So gelang es z. B. den Eisen-Industriellen, für ihre Fabrikate kleinere Frachtsätze zu erwirken, als es ursprünglich beabsichtigt wurde, ebenso gelang es den Lodzer Fabrikanten, das Tarif-Comité von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß beim neuen Tarife gleiche Frachtsätze von hier nach Moskau, wie von dort nach hier, her normirt werden sollten.

Um unsere Leser mit einigen Details dieses neuen Tarifs vertraut zu machen, wollen wir ferner den in Nr. 267 des „D. L.“ erschienenen Artikel des Herrn W. W. in extenso reproduciren:

Der neue Eisenbahn-Tarif ist auf Grund des vom Tarif-Comité für die vom Auslande im directen Verlehr importirten Waaren ausgearbeiteten Tarifs, — festgesetzt worden. Laut dieser Grundlage sollten für eine Strecke von weniger als 625 Werst die jetzt bestehenden Frachtsätze auch in Zukunft unverändert aufrecht erhalten bleiben. Die Gebühren für 625 Werst, d. i. für eine Strecke, die derjenigen der Nicolaibahn gleichkommt, sind für alle Webezeugnisse (Manufacturwaaren) auf 52,00 Kop. pro Werst und Pub festgesetzt worden. Für größere Strecken und zwar bis 1000 Werst ist ein Zuschlag von 1/100 Kop. pro Werst und Pub bestimmt worden. Außerdem sollten die Frachtsätze nach irgend einem Orte, falls sie, laut dem neuen Projecte, billiger seien, als sie bis hiezu waren, — entsprechend erhöht werden. Von dieser Klausel wurde jedoch später, hinsichtlich der ausländischen Waaren, Abstand genommen, so daß nunmehr für alle weilich von der Linie Moskau-Drel-Kursk-Charlomb-Posomow-Sewastopol gelegenen Punkte (mit Ausnahme der Stationen der südwestlichen Bahnen) nur das reine Schema ohne welche Abänderungen (Correcturen) obligatorisch sein wird.

In Betreff der Fabrikate der Grenzrayons wurde ursprünglich beabsichtigt, die Frachtsätze um ca. 15% höher, als für die ausländischen Erzeugnisse, zu normiren; allein auch davon wurde in der Folge Abstand genommen, so daß nunmehr für die inländischen Fabrikate dieselben Sätze pro Pub und Werst wie für ausländische Waaren, ohne welchen Zuschlag, bestimmt sind.

In Anbetracht dessen ist anzunehmen, daß auch hinsichtlich der südwestlichen Eisenbahn-Stationen dasselbe Prinzip beibehalten wird.

Um unseren Lesern einen annähernden Begriff davon zu geben, in welchem Maßstabe die gegenwärtigen Transportkosten bei Einführung des neuen Tarifs einer Abänderung unterliegen werden, wollen wir hier einige Zahlen citiren, mit dem Bemerkten, daß gegenwärtig alle wollenen und feine baumwollenen Waaren zur I. Classe, die größeren baumwollenen hingegen zur II. Classe gehören, und daß der Frachtsatz für letztere auch in Zukunft 1/2 Kop. pro Pub und Werst nicht übersteigen darf.

Von wo nach:	Gegenwärtig I. Classe		Gegenwärtig II. Classe		Nach dem neuen Schema für alle Arten Rabatungen	
	in nicht vollen Waggonladungen	in vollen Waggonladungen	in nicht vollen Waggonladungen	in vollen Waggonladungen	I. Classe	II. Classe
Wladiwostok (634 Werst)	48,00	33,00	34,00	24,00	45,00	32,00
Smolensk (945 Werst)	65,00	44,00	47,00	32,00	51,00	46,00
Wladiwostok (1109 Werst)	74,00	49,00	53,00	37,00	58,00	53,00
Saratow (1264 Werst)	85,00	55,00	62,00	41,00	65,00	55,00
Moskau (1337 Werst)	82,00	54,00	61,00	41,00	66,00	56,00
Sula (1368 Werst)	92,00	59,00	68,00	44,00	71,00	57,00

Wie wir aus dieser Zusammenstellung ersehen, werden die Transportkosten für grobe Gewebe (II. Classe) bei vollen Waggonladungen einer großen Steigerung unterliegen. Aehnlich, aber minder bedeutend werden die Frachtsätze I. Classe bei voller Waggonladung — jedoch auf einer Strecke, die nicht mehr als 1300 bis 1400 Werst lang ist — erhöht, bei größeren Entfernungen aber werden in vielen Fällen die Transportkosten der letzteren ermäßigt.

Schließlich ist zu bemerken, daß die Frachtsätze nach allen kleinen Handelsplätzen, wohin Lodzer Fabrikate in vollen Waggonladungen überhaupt nicht expedirt, oder nur in kleinen, 600 Pub nicht übersteigenden Partien versandt werden, namentlich nach den weit entfernten Punkten, eine bedeutende Reduktion erfahren werden.

Das Allerwichtigste für unsere Herren Fabrikanten ist jedoch die Thatsache, daß ihre Concurrenten hierbei keiner Privilegien theilhaftig wurden und bei gleichen Entfernungen gleiche Frachtsätze zu zahlen haben, welches günstige Resultat zum größten Theil der Verwendung einiger hiesiger Großindustrieller zu danken ist.

Indem der „Kpau“ dieses günstige Resultat registrierte, fügte er mit Recht folgende Bemerkung hinzu:

Dieses Factum ist für uns um so lehr-

reicher, als es die alte Theorie, jeden Mißerfolg auf „besondere Ursachen“ zurückzuführen, einfach über Bord werfen. Nein, wir sind im Gegentheil davon überzeugt, daß man unter allen Umständen nützlich wirken kann, wenn man nur den guten Willen und die erforderliche Sachkenntniß besitzt.

Lodz, den 15. Dezember 1890.

J. L.

Tageschronik.

— **Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden demnächst folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntag den 21. Dezember Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor Rönthaler) Nachmittags 4 Uhr im Konfirmandensaale: Armen- und Waisenbesprechung.

B. Johannis-Kirche: Sonntag Vormittag 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor Angerstein) Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Diakon Schmidt.)

— Der Herr Präsident der Stadt Lodz ist von dem Petrikauer Gouvernements-Mechaniker ersucht worden, alle Besitzer von mit Dampfkraft betriebenen Fabriken und industriellen Anlagen durch Unterschriften zu verpflichten, in möglichst kurzer Zeit, jedenfalls aber nicht später als im Laufe eines Jahres, die Armaturen der in ihren industriellen Establishments befindlichen Dampfessel mit den Forderungen, welche durch das von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister am 30. Juni 1890 bestätigte Reglement präcisiert werden, in Uebereinstimmung zu bringen. Die Armatur eines jeden Dampfessels muß folgende sein:

1. Zwei Sicherheitsventile, von denen das eine in einem eisernen Kasten eingeschlossen sein muß, dessen Schlüssel sich in den Händen des Directors der Fabrik befinden muß (§ 4).

2. Zwei Monometer, das eine vor den Augen des Heizers, das andere am Dampfcyllinder. Beide Monometer müssen auf dem Bifferblatt einen rothen Strich an der Stelle haben, welche der Zeiger bei dem höchsten gestatteten Dampfdruck einnimmt (§ 5).

3. Zwei Wasserstandsgläser oder eines (§ 7).

4. Zwei Probirkrähne, von denen einer am Niveau des Wassers über der Feuerungslinie in der Höhe von 6 Zoll, der andere in der Höhe des höchsten Wasserniveaus (§ 7).

5. Zwei Speisepumpen, welche beide unabhängig von einander functioniren können (§ 6).

6. Der niedrigste Stand des Wassers im Kessel muß 6 Zoll über der Feuerungslinie sein (§ 3).

7. Oberfeuerung ist streng untersagt (§ 3, Anmerkung 1).

Nach Instandsetzung der Kessel nach obiger Vorschrift in dem bestimmten Zeitraum sind die Herren Fabrikanten verpflichtet, dem Herrn Stadtpräsidenten davon unbedingt schriftliche Mittheilung zu machen. Falls aber diese For-

derungen des Herrn Gouvernementsmechanikers überhaupt nicht oder nicht in dem vorgeschriebenen Zeitraum erfüllt werden sollten, wird gegen die Schuldigen in legaler Ordnung gerichtliche vorgegangen werden.

— Wie wir von ärztlicher Seite erfahren, ist die Influenza auch in unserer Stadt wieder eingelehrt und sind schon mehrfache Erkrankungen vorgekommen. Die Erfahrungen, welche wir nach dem vorjährigen Erscheinen dieser Krankheit gemacht, haben uns gelehrt, daß sie bei Vernachlässigung nicht zu unterschätzenden Folgen hat und darum wird es gut sein, wenn Jeder, den die Influenza etwa heimsuchen sollte, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt und sich einige Tage Stubenarrest zubüßet. — Für diejenigen, welche den Character dieser Krankheit etwa noch nicht kennen sollten, sei gesagt, daß dieselbe in Entzündung der Schleimhäute des Kehlkopfes, des Magens und der Bronchien (der luftzuführenden Kanäle) besteht.

— **Getreidepreise.** Bei dem am gestrigen Tage abgehaltenen Wochenmarkte haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 5 Rbl. 90 bis 6 Rbl. 10, Roggen 4 Rbl. 40 bis 4 Rbl. 50, Hafer 2 Rbl. 60 bis 2 Rbl. 70 Kop. per Korzec.

— Im Finanzministerium wird gegenwärtig das Project eines Reglements für Fabrikmarken ausgearbeitet. Für Nachahmung einer fremden Fabrikmarke wird eine Geldstrafe in der Höhe von 500—2000 Rubel oder Gefängnißhaft von 6 Monaten bis 2 Jahre stipulirt. Der durch Nachahmung der Fabrikmarke Geschädigte hat das Recht, eine Entschädigungsklage bis zu 5000 Rbl. anhängig zu machen.

— **Kohlenpenden.** Zur Vertheilung an Nothleidende wurden Herrn Pastor Rönthaler von der Baumwoll-Manufactur L. Meyer 200 Korzec und von J. R. Pognanski's Baumwoll-Manufactur 100 Korzec Steinkohlen zur Verfügung gestellt. Von dem erlangenannten Popen eihfing das evangelische Waisenhaus und das Armen-Asyl je 25 Korzec, der Rest wurde den vier Zahlstellen des Wohlthätigkeitsvereins zur Vertheilung überwiesen. Die Firma Pognanski hatte auf die 100 Korzec 400 Anweisungen ausschreiben lassen und wurden dieselben an eine gleiche Anzahl Armer in allen Bezirken der Stadt vergeben.

— **Schlecht behohutes Mitleid.** Ein hiesiger Schuhmacher, welcher keineswegs in besonders günstigen Vermögensverhältnissen lebt, sondern recht fleißig arbeiten muß, um sich und die Seinen ehrlich zu ernähren, nahm aus purem Mitleid einen Gesellen, trotzdem derselbe sich keines guten Leumundes erfreute, auf dessen inständige Bitten in Arbeit. Leider wurde der Betreffende aber für sein Mitleid schlecht belohnt, denn als er eines Tages mit seiner Frau vom Hause abwesend war, schickte der aus Varnherzkykeit Aufgenommene das in der Wohnung verbliebene Kind mit einem Auftrage weg, stahl seinem Wohlthäter einen nagelneuen Anzug, einen Paletot und ein Paar Stiefeln und verduftete. Der Schaden, welcher auf diese Weise dem mitleidigen Schuhmacher zugefügt wurde, beläuft sich auf mehr als 50 Rbl. und wird derselbe sehr lange arbeiten

suchen vergangen da nahm Becker die Hilfe eines Mannes in Anspruch, der bei der Geheimpolizei thätig war, mit besonders schwierigen Fällen betraut ward und eine große Lokal- und Personenkenntniß besaß. Der alte Schwarz hatte den kleinen Todtenschädel kaum gesehen, so nicht er bedächtigt und sagte:

„Ich glaube es wohl, daß es Ihnen schwer werden soll, den Mann, der das gemacht hat, in Berlin aufzufinden; er war eben zu geschickt und büßt jetzt in Brandenburg auf dem Zuchthause die Kunst ab, falsche Rassenheine verfertigt zu haben, die nur ein sehr geübtes Auge von echten unterscheiden konnte.“

Wenige Stunden später waren Erna und Becker in Begleitung des alten Inspektors Schwarz bei dem Direktor des Zuchthauses in Brandenburg, der ihnen, nachdem er erfahren, um was es sich handelte, sofort eine Unterredung mit dem ehemaligen Eisenbeinschneider und Oravur Karl Becker gestattete.

Die Augen des Sträflings glänzten, als man ihm den kleinen Todtenschädel zeigte; er nahm ihn in die Hand, betrachtete ihn von allen Seiten, strich wie lieblosend mit den Fingern darüber und murmelte: „Sa, das habe ich gemacht; so leicht macht es mir Keiner nach.“

„Für wen? Für wen?“ fragte Erna athemlos.

„Für einen feinen Herrn; ich glaube, er war aus Oesterreich.“

„Wie hieß er?“ fragte der Inspektor.

„Weiß nicht mehr,“ erwiderte der Sträfling freimüthig; „was kümmert es mich.“

„Bestimmen Sie sich!“ fluchte die junge Frau; „es kommt uns sehr, sehr viel darauf

an, den Namen zu erfahren. Wir wollen es Ihnen vergelten.“

Der Sträfling ließ ein kurzes heiseres Lachen hören: „Was könnten Sie mir geben? Können Sie mir die Freiheit verschaffen? Können Sie mir auswirken, daß ich wieder arbeiten kann nach meinem Gefallen?“

„Du mußt den Namen gewußt haben; denn die Anfangsbuchstaben stehen darauf“, mahnte der Inspektor; aber der Sträfling hörte ihn gar nicht, seine Augen waren starr auf den Todtenschädel gerichtet.

„Wer ein mal, ein einziges Mal nur wieder so etwas machen könnte!“ stieß er halblaut hervor. Er schien vergessen zu haben, wo er sich befand und daß er nicht allein war.

„Du sollst es,“ rief der Direktor. „Ich verspreche Dir Eisenbein und Werkzeug für Deine Freistunden, wenn Du uns den Namen nennst.“

Der Sträfling fuhr empor, ein Zittern ging durch seine Glieder, seine stumpfen Züge belebten sich. „Sie versprechen es mir, Herr Direktor?“

„Ich gebe Dir mein Wort. Aber besinne Dich.“

„Der Name! Der Name!“ stöhnte der Sträfling und legte die Hand an die Stirn. „Ich habe ihn gewußt; ich weiß ihn noch; er sieht mir aus der Zunge; aber ich kann ihn nicht finden!“

Er wand sich, als ob ihm das vergebliche Sinnen einen körperlichen Schmerz bereite; große Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn. „Ich finde ihn nicht!“ jammerte er.

Die drei Herren und Frau v. Rehsfeld saßen dem Kampfe, den der Arme mit seinem widerspenstigen Gedächtniß führte, in erwartungsvoller Spannung zu, und die Letztere litt

Folterqualen. „So nahe dem Ziele und doch verloren!“ flüsterte sie. „Wenn man ihm nur helfen könnte.“

Da saß Becker, der lange mit sich gekämpft hatte, einen Entschluß. „Heiß er Günther?“ fragte er den Sträfling, einen Schritt näher tretend.

Wie von einer Feder in die Höhe geschleudert, fuhr der Mann empor. „Günther! Günther! das ist der Name!“ schrie er, aufsteigend, wie von einer schweren Last befreit, „Theodor Günther!“

„Becker, Sie wußten den Namen? Warum schwiegen Sie so lange?“ fragte Erna vorwurfsvoll.

„Ich hätte eine Vermuthung,“ entgegnete der Rechtsanwält; „aber ich wagte nicht, ihr nachzugehen; ich mochte nicht auf eine zweite falsche Fährte gerathen und nochmals einen Unschuldigen auf den bloßen Schein hin verdächtigen. Später erklärte ich Ihnen das, hören wir jetzt jenen Mann.“

Er heißt Theodor Günther,“ wiederholte der Sträfling, „jetzt binne ich mich ganz genau auf Alles, er war ein feiner Herr mit blonden Haaren und rothem Bart.“

„Er ist es!“ rief Erna dazwischen; wie ein Uhrwerk, das aufgezogen, sein Stück herunterspielt, fuhr er fort: Er kam mit einem andern Herrn, dessen Name ich aber nicht gehört habe, ich glaube, es galt eine Wette; sie bestellten den kleinen Todtenschädel mit der Inschrift; der andere Herr bezahlte im Voraus und sagte, Herr Theodor Günther solle das Kunstwerk abholen. Der letztere schrieb mir auch noch die Worte auf, die ich darauf setzen sollte, und las sie, als das Ding fertig war, durch die Lupe. Es machte mir aber Spaß, daß er etwas, was noch darauf stand, doch

nicht fand. Das G. D. und Berlin hat er nicht entdeckt.“

Becker wußte Becker nichts zu berichten, und es bedurfte dessen auch nicht mehr. Erna übergab dem Zuchthausdirektor eine Summe Geldes, die er für den Sträfling verwenden sollte, und versprach nach dessen Freilassung für ihn zu sorgen; dann lehrte sie, um einen wichtigen Fingerzeig reicher, mit ihren Begleitern nach Berlin zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Dem Baurath W. in Berlin war vor einigen Monaten der ihm verliehene Rother Adlerorden dritter Klasse auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Niemand wußte, wohin diese Deloration gerathen war. Eines Tages folgte ein kleiner Bengel auf dem Hofe umher, die Brust geschmückt mit dem so lange vermißten Rother Adlerorden dritter Klasse. Auf Befragen erklärte der Hosenmacher, daß er den Orden bereits Anfang Juni vom Quintaner Wog (dem Sohn einer befreundeten Familie, die bei „Bauraths“ öfter Mittag speist) erstanden habe, und zwar für den Preis von — drei Markkaffern. So billig ist wohl noch nie Jemand zu einem Orden gekommen.

— Sie sind, glaub' ich, kein ärztlicher Gatte; küssen Sie denn auch Ihre Frau? — „Geht ja nich! Raionnirt ja in Einem fort!“

müssen, ehe er sich das Verlorene wieder anschaffen können wird.

Die alte polnische Scheidemünze (Zehn- und Fünf-Groschenstücke) kann nur noch bis zum 1. (13.) Januar kursiren, nach diesem Termin verliert sie ihren Werth und wird auch nirgends mehr angenommen werden.

Gegen das übermäßige Schnüren der Damen sind schon Ströme von Tinte geschrieben worden, jedoch, wie wir leider täglich zu sehen Gelegenheit haben, ganz vergeblich, es wird eben ruhig fortgeschürt. Man sehe sich nur einmal in Theatern, Konzerten und Ballsälen um und man wird staunen, wie sich unsere Damenwelt verunstaltet; nicht etwa nur junge und schmachtige, nein, auch weniger junge, so sogar ältere und recht corpulente Damen haben vermittelst des Corsets das Unmögliche geleistet, um mit der beliebten Wespentaille auftreten zu können. Welche Gefahren aber dieses — man verzeihe uns den Ausdruck — unvernünftige Schnüren in sich birgt, beweist nachfolgender Fall, welcher sich am 12. d. M. in Berlin ereignete, auf das schlagendste. Eine junge, erst seit ungefähr einem Jahre verheiratete Dame hatte, der Einladung einer ihr befreundeten Familie folgend, mit ihrem Gatten Dienstag Abend einen Ball der letzteren besucht und dort sehr viel getanzt. Mehrere Male hatte Frau S. Dymnachtsanfalle während des Tanzens gehabt, die sie aber auf die Fragen des besorgten Gatten damit erklärte, daß sie nur in geringem Maße unwohl sei, sich dadurch aber in ihrem Vergnügen nicht stören lassen wolle. Gegen Morgen, kurz vor Beendigung des Balles, brach aber die leidenschaftliche Tänzerin athemlos in den Armen ihres hinzuspringenden Gatten zusammen, der nun seine Frau sofort nach Hause schaffte. Wenige Minuten später war ein Arzt zur Stelle; leider kam seine Hilfe zu spät; Frau S. war vor dessen Eintreffen bereits gestorben; wie der Arzt erklärte, hatte ein Herzschlag, hervorgerufen durch übermäßiges Schnüren, dem Leben der jungen Frau ein Ende gemacht.

Angeichts solcher traurigen Thatsache müßten die Damen doch endlich die Gefährlichkeit des Corsets begreifen und demselben für immer einen Platz in der Kumpellammer anweisen.

Rundreisebilletts. Wie die „Cr. Her. Bz.“ erfahren, sollen im Laufe des nächsten Jahres auf den russischen Bahnen Rundreisebilletts mit einer Preisermäßigung von 25 bis 40% versuchsweise eingeführt werden.

Kontursnachrichten. Bei den Petersburger Gerichten wurde über das Vermögen folgender Personen der Konkurs eröffnet: des St. Petersburger Kaufmanns 2. Gilde Leonid Fedorow Tarasowitsch und des verstorbenen St. Petersburger Kaufmanns 2. Gilde Dmitri Stepanowitsch Sabrow.

Die Kaiserin Krudzhna-Borowna des Fürsten Lubomirski & Co. hat die Hauptniederlage und den Alleinverkauf ihrer Erzeugnisse für unsere Stadt und Umgebungen Herrn D. J. Lipczynski in L. d. z. Dylestrasse Nr. 6, übergeben und verkauft genannter Herr die von der erwähnten Kaiserin fabricirten verschiedenen Sorten Käse, die durchwegs vorzüglich sind, von denen aber speziell der Schweizerkäse Nr. 1 ein ausgezeichnetes und von dem echten Emmenthaler kaum zu unterscheidendes Product ist, das wir Jedem empfehlen können, in größeren und kleineren Posten zu Fabrikspreisen.

Thalia-Theater. Vor einiger Zeit wurde das so außerordentlich effektvolle Schauspiel „Das Lorle — oder Dorf und Stadt“, mit Frau Valentine Rosenthal-Niedel als Lorle, zur Darstellung gebracht, welches einen mächtigen Eindruck hervorrief, leider aber nur vor schwach besetztem Hause gegeben wurde. Das Publikum mußte eben nicht, daß die Rolle des „Lorle“ eine sogenannte Paraderolle von Frau Rosenthal-Niedel ist, und darum, und weil die Kritik es für Pflicht hielt, auf betreffende Glanzrolle mit besonderer Wärme hinzuweisen, wird die Vorstellung von „Das Lorle oder Dorf und Stadt“ heute noch einmal gegeben werden, diesmal hoffentlich vor gut besetztem Hause, zu welchem Zwecke die Direction auch die bekannten ermäßigten Preise angesetzt hat. Wer einen — Herz und Gemüth gleichmäßig erfrischenden Eindruck vom Theater mit nach Hause nehmen will, veräume nicht dasselbe heute zu besuchen.

Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: Zu ermäßigten Preisen. „Das Lorle oder Dorf und Stadt“; — Victoria-Theater: Pani Podkomorzyna, Lustspiel von Zaluski. — Varieté-Theater: Vorstellung.

Prospekt. Wir erlauben uns, unsere verehrten Leser auf den, der heutigen Nummer beigelegten Prospekt der in Warschau erscheinenden und Beachtung verdienenden Zeitschrift „Echo muzyczne, teatralne i artystyczne“ aufmerksam zu machen.

Neuer Post.

Petersburg, 17. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Einer Allerhöchst bestätigten Resolution zufolge werden die Reservebatterien auf Friedensfuß formirt und dieselben als siebente Batterie der 2., 4. und 5. Reserve-Artillerie-Brigade zugezählt. Die Batterien haben im Frieden nur zwei bespannte Geschütze und formiren in Kriegszelten aktive Batterien nach dem Normalstat.

Petersburg, 17. Dezember. (Nordische Telegraphen-Agentur.) Seine Hoheit der Prinz Alexander von Oldenburg schenkte, wie der „Pravda“ mittheilt, seine prächtig eingerichtete Anstalt für Experimentalmedizin, in der bekanntlich auch die Impfungen mit Kochin stattfanden, der Regierung. Die Anstalt wird demnächst dem Medicinaldepartement des Ministeriums des Innern zur Benutzung überwiesen werden. — Die am 1. October 1891 und später fälligen Coupons der Charlow-Krementschuger Eisenbahn sind in Zahlung für Zollgefälle anzunehmen. — Das finnische Dragoner-Regiment, welches nunmehr formirt worden ist, hat 3 Schwadronen. — Der „Hox. Bp.“ zufolge wurde am vorigen Sonntage das 250jährige Bestehen der hiesigen schwedischen lutherischen Kirche begangen.

Wertschinsk, 16. Dezember. Der heutige Winter ist sehr schneearm; Konsum-Artikel und Waaren sind billig.

Berlin, 17. Dezember. Der Kaiser war bei dem vom englischen Botschafter Sir Malet veranstalteten Diner zugegen.

Paris, 17. Dezember. (Prozeß Eyraud-Bompard.) Eyraud behauptet, die Bompard habe den Plan entworfen, Souffé in ihr Zimmer zu laden, und ihn zu tödten. Er selbst habe Souffé wohl Furcht einflößen wollen, um Geld herauszuschlagen, aber ihn nicht ermorden wollen.

Paris, 17. Dezember. Im Krankenhaus St. Louis wurde eine mit Gesichtslupus behaftete Kranke, deren Lungen gesund befunden worden waren, mit 2 Milligramm Kochscher Lymph geimpft. Die Reaction trat mit seltener Heftigkeit auf und einige Stunden später wurde die Kranke von heftigen Lungencongestionen befallen. — In der verfloffenen Nacht fiel der Thermometer in Paris bis auf 12° C. und in der Umgebung der Stadt bis auf 16° unter Null.

Rom, 17. Dezember. Die Steinwürfe, mit welchen Bonaiana, der Pförtner der Österreichischen Vertretung beim Vatikan, den Gesandten Grafen Bevertera gelegentlich einer Spaziersfahrt desselben am Dienstag empfing, sind lediglich auf einen persönlichen Nachsatz des Thäters zurückzuführen. Die römischen Blätter geben ihrem lebhaften Bedauern über den Fall Ausdruck. Der Papst hat sich nach dem Befinden des leicht verletzten Gesandten erkundigt, der in wenigen Tagen wieder geheilt sein wird. Bonaiana sollte gestern vor dem Strafgericht erscheinen.

Rom, 17. Dezember. Der Senat genehmigte in der Sitzung am Dienstag die Antwort auf die Thronrede. Die Adresse führt aus, die Sicherheit Italiens sei für die nächste Zeit durch den Bund mit den Centralmächten verbürgt. Diese mächtige Gesamtkraft zur Erhaltung des Friedens sei im Stande, nöthigenfalls den Friedens auszuwerlegen. Eine Isolirung Italiens, selbst wenn es genügende eigene Kraft hätte, wäre jetzt voller Gefahren und läme einem Verzicht Italiens auf jegliche Einmischung in die Angelegenheiten der Welt gleich. In dem Adreßentwurf der Deputirtenkammer heißt es: Stets war es für Italien die heiligste Pflicht, den Allianzen treu, in der Freundschaft herzlich, in dem Wunsche, die Beziehungen mit allen Mächten zu pflegen und zu verbessern, standhaft zu sein. Wenn Italien in der Erfüllung dieser Pflicht mitzuwirken vermöchte, jede Kriegsgefahr hintanzuhalten und die Gemüther für die Zukunft zu beruhigen, so dürfte es hierin die Belohnung für seine Loyalität und seinen gesunden Sinn erblicken.

Neapel, 17. Dezember. Bei einer großen Feuersbrunst, welche in einem Privathause ausgebrochen war, erschien der Kronprinz auf der Brandstätte und legte besondere Kaltblütigkeit an den Tag. Die Bevölkerung brachte dem Kronprinzen dafür lebhaftes Guldigungen dar.

Konstantinopel, 17. Dezember. Nachdem der armenische Patriarch an der Spitze einer glänzenden Deputation dem Sultan die volle Befriedigung der armenischen Kirchengemeinde über die Neubestätigung der kirchlichen Rechte ausgesprochen, überbandte heute der ökonomische Patriarch dem Großwesir ein amtliches Takir, worin er seine Bereitwilligkeit kund giebt, die Kirchenperre aufzuheben. Die bewilligten Rechte betreffend die Schulen und die Zivilgerichtsbarkeit des Klerus seien hinreichend, und ebenso sei der Patriarch dem Sultan dankbar, daß er den bulgarischen Bischöfen die Anerkennung des Ornat anempfohlen habe.

New-York, 17. Dezember. Nach einer Meldung des Generals Miles verhaftete die Polizei heute den Häuptling Sittung Bull, um ihn zu verhindern, sich den feindlichen Indianern in Badlands anzuschließen. Seine Anhänger machten einen Befreiungsversuch; in dem hierbei entstandenen Handgemenge wurde der Häuptling, sein Sohn und mehrere andere Indianer, sowie fünf Polizisten getödtet.

New-York, 17. Dezember. Zahlreiche Dankerotte werden signalisirt.

Telegramme.

Berlin, 18. Dezember. Am Mittwoch Abend ist dem deutschen Kaiserpaare der sechste Prinz geboren worden.

Berlin, 18. Dezember. Am Mittwoch Abend verweilte Fürst Bismarck länger als eine Stunde in der Reichshauptstadt, deren Bewohner ihm die begeistertsten Guldigungen darbrachten. Um 10 Uhr Vormittags hatte der Fürst Barzin verlassen, um sich nach Friedrichsruh zu begeben und um 5¼ Uhr traf er mit dem Stettiner Schnellzuge, in welchen für ihn drei Wagen eingestellt waren, auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof ein. Hier hatten sich u. A. Prof. Schwemmer, Referendar Meißner und zahlreiche Studenten und viele Hunderte von Bürgern Berlins eingefunden, um dem Fürsten ihre Liebe und Treue zu zeigen. An den Fenstern des Salonwagens erschienen zuerst die Fürstin und die Gräfin Kanbau, dann der Fürst. Da ertönten unaufhörlich brausende Hochrufe und „Glückliche Weihnachten“, „Großer Kantsler“, „Ein Wivat der Fürstin“, „Auf Wiedersehen in Berlin“, hallte es durch den Jubel. Der Fürst hatte inzwischen das Fenster geöffnet, und Hunderte von Händen streckten sich ihm entgegen, um seine Hand zu fassen. Nun erklang das „Deutschland, Deutschland über Alles“ und dann brach die Menge wieder in Hurrah- und Hochrufe aus. Als der Jubel sich endlich gelegt hatte, nahm der Fürst, der ungemein wohl ausseh und sichtlich vergnügt dreinschaute, das Wort: „Ich danke Ihnen“, sprach er mit kräftiger Stimme, „von Herzen für diese freundliche Begrüßung.“ Um 10¼ Uhr war der Fürst wieder in Friedrichsruh.

Berlin, 18. Dezember. Prof. Dr. Koch ist kürzlich der „Post“ zufolge mit seinem Schwiegersohn Prof. Dr. Pfuhl in Cannes gewesen, um den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Tuberkeln zu untersuchen. In dem Befinden des hohen Herrn soll eine Besserung eingetreten sein.

Ausgekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Saubermann aus Kolo. — Gärtner aus Berlin. — Kuczyński aus Zgierz. — Tom aus Moskau. — Poczwalow aus Petersburg. — Hasfeld aus Warschau. — Hofmann aus Czestochau. Hotel Victoria. Herr Ortwein aus Warschau. — Dubski aus Ekaterinoslaw. Hotel de Pologne. Herr Iwanow aus Kalisch. — Nowinski aus Witawa. — Zurek aus Kuzendorf. — Wilski aus Oraczew. — Edelstein, Glücksobn, Fromberg und Krakowski aus Warschau. — Mme. Trepko aus Ryehlocie.

Coursbericht.

Berlin, den 19. Dezember 1890.
100 Rubel = 232 M. 20
Ultimo = 232 M. —
Warschau, den 19. Dezember 1890.
Berlin 43 60
London 8 76
Paris 35 15
Wien 77 —

Insertate.

Hänge- und Tischlampen, Ampeln in größter Auswahl, Ofenvorfäße, Feuergeräthständer, Kohlenkasten, sowie sämtliche Küchen-Einrichtungen, empfiehlt die Lampen und Blechwaarenfabrik

E. Modrow.

Christbaumständer,

groß und klein, Christbaumleuchter, Engelshaar in Gold, bunt und Silber, Caffee-, Rahm- und Theekannen, Tablett in nickelplattirtem Stahlblech, Ofenvorfäße, broncirt und vernickelt, Stahlganzplatten und Schürhübe, Fleischmühlen mit leicht herausnehmbaren Messern.

Dandel's Tisch-, Küchen-, Garten-, Taschenmesser und Scheren.

Feine Kohlenkörbe, Waffeleisen.

Wringer

und mechanische Wäschemangeln bester Construction empfiehlt das

Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe von L. SIEBENEICHEN,

(5) Neuer Ring Nr. 2.

Hervorragend schönen schlesischen blauen

Mohn

täglich frisch gemahlen, empfiehlt

A. Semelke,

Petrikauer - Straße Nr. 551 (146).

Haupt's Restaurant.

Geisbahn!

Entree am Tage 10 Kop.,

Abends 15

Saison - Billets:

Für Erwachsene 3 Rs.

Schüler und Kinder 2

Schönstes

WEIHNACHTSGESCHENK für HERREN.

Schlafrocke

sind spottbillig zu haben im

Herren- und Knaben - Garderoben - Magazin von Hermann Julius Sachs, 60 Petrikauerstr. grabüber vom Hause Konstadt. 60

Bedeutend ermäßigte Preise.

HEINRICH SCHWALBE

normals HETZER & SCHWALBE,

5) Lodz, Petrikauerstraße Nr. 784 (51),

empfiehlt zu dem bevorstehenden

Weihnachts - Feste

sein reichhaltig assortirtes Lager in:

CRAVATTEN: Grösste Auswahl zu niedrigsten Preisen. Handschuhe in Wolle, Triest und Glaacé. Herren-Hemden in bester Qualität von Rs. 1.20 an. Herren-Kragen, Manchetten, Chemisettes, in Leinen, neuester Façon, zu billigsten Preisen. Englische und Bleifelder Taschentücher, rein Leinen. Herren- und Damen - Strümpfe in rein Wolle, Vigogne, fil d'Ecosse und fil de Perse.

Grösste Auswahl in wollenen und seidenen Damen-Tüchern, Chenille-Shawls, Chenille - Capotten in allen Farben und Qualitäten, zu Fabrikpreisen. Manchettenknöpfe, Chemisotknöpfe und Kragenknöpfe. Ausverkauf von Puppen-Wagen, sowie Eisenmöbel von einfachster bis feinsten Qualität.

Alleinverkauf der Prof. Dr. Jägerschen Normal-Unter- kleider aus der Fabrik des Herrn JUL. PANZER.

Bedeutend ermäßigte Preise.

Bedeutend ermäßigte Preise.

Bedeutend ermäßigte Preise.

Lodzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 20. Dezember 1890:

**Im ermäßigten Preise!
Dorf und Stadt oder
Das Dorf.**

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nach der Erzählung von Berthold Auerbach von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Lorle:

Valentina Rosenthal-Riedel,
Kgl. Bayerische Hofschauspielerin.

Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse.

Eröffnung der Abendkasse um 6 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.

Sonnabend, den 20. Dezember 1890:

Pani Podkomorzyna.

Komödie in 4 Akten v. Balawski.

DR. L. PRZEDBORSKI

ist aus

Berlin zurückgekommen
und empfängt von 3-6 Uhr Nachmittag.

Dr. J. Birencweig,

ausschließlich Haut- und Geschlechts-
Krankheiten, (50-98
Ecke der Polubniowa- und Wschodniastraße
Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke
von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm.

Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt in einem Separatabdruck die Tabelle der am 4. (16.) Dezember 1890 ausgelosten Pfandbriefe, mit gleichzeitiger Angabe der Nummern der früher ausgelosten, jedoch bis jetzt zur Auszahlung nicht präsentirten Pfandbriefe, zur allgemeinen Kenntniss.

Präsident: **E. Herbst.**

Der Direktor des Bureaus: **A. Rosicki.**

Lodz, den 6. (18.) Dezember 1890.

Nr. 759.

P. P.

Um allen Irrthümern vorzubeugen, gestatten wir uns unsere verehrten Interessenten aufmerksam zu machen, daß unsere Marke

Gebr. Meurers Dampf-Cylinder-Oel
nur allein echt durch unseren dortigen Vertreter

Herrn A. Fleischer

zu beziehen ist.

Die amerikanische Del-Compagnie verkauft diese Marke, welche früher unter dem Namen **Mührings Dampf-Cylinderöl** eingeführt wurde, seit zwei Jahren aber nach unserer Firma benannt und gesetzlich geschützt worden ist — ausschließlich durch uns und ist jedes andere Product nicht gleichwerthig mit unserem als vorzüglich, gut und gleichmäßig bekannten Cylinder-Oel.

Unser Vertreter unterhält ein befriedigendes Lager und halten wir uns bei Bedarf angelegentlichst empfohlen.

Hochachtung

GEBR. MEURER.

Frankfurt a. M., 15. Dezember 1890.

(3-3)

Theater Varieté.

Heute und die folgenden Tage:

Große internationale Vorstellung.

Das Loch in der Pfanne.

Freitag, den 19. Dezember: Debut der Damen:

Miss Lotta Pedley, englische Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin,
Fröken Maria Relqui, schwedische Sängerin und Tänzerin.

Anfang präcise 1/2 9 Uhr.

Die Direction L. Sylvandier.

Riesen-Aale, garantiert echt,
Kieler Sprotten, Kieler Sped-
Bäcklinge, Riesen-Lachsgeringe
und Fludern.
Echt Astrachaner Caviar,
grobkörnig u. wenig gesalzen.
St. Petersburger Lachs,
geräuchert.

J. Hartmann.

Frischer Transport!!

Marinierte

Elbing, Neunaugen,

Stralsunder Bratheringe,

Stück-Aal, Anchovis-Paste, Appetit-

Salz, Christianer Anchovis, feinste Delikatess-

Gerichte in div. Saucen, Sardinen in Del, div.

Käse als: Emmenthaler, Schweizer, Gervais, Münchener

Biers, Kräuter- und Parmesan-Käse, Harzer Rimmel-Käse.

Schachtelfabrik

Hiermit einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine bedeutend vergrößert und am 12. Dezember l. J. an der Petrikauer-Strasse im Hause Nr. 58 eine Papier- und Schreibmaterialien-Niederlage eröffnet habe, welche ich dem geehrten Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle.

Mit aller Hochachtung

M. ELEFAND.

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

5-1)

L. Moriejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrikauer-Strasse, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz,
empfiehlt zu den herannahenden Feiertagen:

ihre verschiedenartigsten, durch Destillation hergestellten **spirituösen Getränke**, welche in Qualität den ausländischen in nichts nachstehen, als: **Alembik**, **Очищенное Соловое вино**, **Liqueure**, **Crème** in zierlichen Flacons, **Wein**, **Politur** und **Brenn-Spiritus**, sowie auch starken und wohlschmeckenden **Okowit**. Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellern, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein-** und **Champagnerweine**, in- und ausländischen **Arac** und **Cognac**, **Cur-Cognac**, alten **Meth**, englischen **Porter** in 1/2, 1/2 und 1/4 Flaschen, **französischen Wein-Essig**, **Bessarabische**, **Krimer** und **Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab.

Die Wein-, Spirituosen- und Colonialwaaren - Handlung von ALBERT SEMELKE

empfiehlt gut abgelagerte ungarische, spanische, französische und rheinische **Weine**, feine aus- und inländische **Liqueure**, **Crèmes**, **Arac**, **Cognac** und **Curcognac**, echt engl. **Porter**, **Alembik**, **ОЧИЩЕННОЕ СТО-ЛОБОЕ ВИНО**, **Weinspiritus**, sowie b-sarabische, Krimer- und kaukasische **Weine**.

Vulkan
anerkannt beste Bündelhalter
Alleiniger
Engros-
Verkauf f. Lodz
und Umgegend
in der
Tabak-Niederlage v.
Clemens Willerth
786. Petrikauerstr. 786.
Es detail zu haben in
allen Läden.

Lebende Fische

in verschiedenen Gattungen, sind zu
mäßigen Preisen am Montag, d. 22.,
Dienstag, den 23. und Mittwoch, den
24. d. M. im Hofe der Brauerei von

K. Anstadt's Erben
zu haben.
Joskowicz,

5-2) Fischhändler.